

**700 000 Mark Armenunterstützung**  
in einem Monat. Im Monat August wurden von der Berliner Armenverwaltung rund 700 000 M., genau 701 520 Mark Unter- stützung ausgezahlt. Der Betrag verteilt sich wie folgt: Laufende Unterstüttungen erhielten 53 685 Personen mit 541 596 Mark; er- staunterstützt wurden 1895 Personen mit 12 978 Mark. Daneben wurden für 11 389 Pflege- kinder 87 339 Mark Unterstüttungen gezahlt und 533 Pflegekinder erhielten 4414 M., 4933 Unterstüttungen sowie 4931 Personen erhaltende Unterstüttungen in Höhe von 35 284 Mark.

**Schnellfahrversuche auf der Stelle.**  
Eine neue Einrichtung für Schnellfahrversuche wird zurzeit in Berlin im Grunewald bei der heutigen Hauptwerkstätte errichtet. Die zu versuchenden Lokomotiven arbeiten unter Voll- last, bleiben aber an einer und derselben Stelle. Die Lokomotive ruht auf Rollen, der Widerstand der Achsen kann durch Reibungsbremsen vermindert werden. Arbeitet die Lokomotive, so muß sie nicht nur den Wider- stand der Drahtrollen, sondern auch den der Bremsen überwinden, ohne daß sie sich von der Stelle bewegt. Die Schnelligkeit der Lokomoti- ven, der Widerstand der Drahtrollen, sowie der Bremsen läßt sich genau berechnen, um daraus Schlüsse auf die Leistungen der Lokomoti- ven zu ziehen. Besondere Instrumente werden zur Messung der Zugkraft, der Temperatur der Feuerzylinder usw. aufgestellt. Das Probe- fahren der Maschinen auf freier Strecke kann dadurch immerhin nicht vollständig erzielt werden.

**Ein eigenartiges Auerbieten.** Der Ber- liner Schuldeputationsrat lag in ihrer letzten Sitzung von einem Zahnmediziner ein Gesuch vor, wozu er Zwangsweise die Ausführung aller Kinder (300 000) der Volksküchen zur kosten- losen Behandlung der Zähne. Der Antrag- steller hatte leider nicht angegeben, wie und wann ihm die 300 000 Kinder vorgeführt werden sollten. Das Gesuch wurde jedoch nicht abgelehnt.

**Polizeilich aufgelöst** wurde am Mittwo- chabend eine Pöbelversammlung in Berlin. Der Anführer Graf machte zur Übung der Jugend- lichkeit so drastische Vorschläge, daß der über- wachende Polizeikommissar zur Auflösung der Versammlung schritt. Der Graf geriet hierüber in große Wut. Er trat schlag er mit der Faust auf den Tisch und rief den Polizisten zu, er werde sich diese fortwährenden Aufstöße durch die Aufführungen seiner wieder 60 000 Sozialdemokraten mehr geschaffen werden. Des- wegen verurteilten die Beamten den Sozialdemokra- ten als hart bezweifelnd. Die versammelte Menge blieb zunächst im Saale und brachte dem Grafen für seine Doanionen. Um 20 Uhr, als die Pöbel aus einem Nebenzimmer kamen, räumten darauf den Saal gewaltsam. Der Graf war über die Auflösung so er- zürnt, daß er bemerkte, er werde bedauern, Berlin einmal ganz seinem Schicksal über- lassen. — Für die Einberufung hat neuerdings jede Auflösung einen unangenehmen Beigeschmack. Dem Beschluß des Saalbesitzerkreises gemäß müssen nämlich immer vor Beginn der Versam- lung 50 M. hinterlegt werden, die im Falle der Auflösung der Mitt für das eingegangene Geschäft erhält.

**Dritting.** Drei bisherige Aufsichtsrats- mitglieder haben anlässlich ihres Ausgehens aus dem Aufsichtsrat der Gemischten Aktien- gesellschaft in Mannheim dem zu gründenden Kreditunterstützungsfonds 50 000 M. zuge- wiesen. Weitere 103 000 M. wurden an die Mitglieder der Gesellschaft in Anerkennung ihrer treuen Dienste verteilt.

**Nachfrage zum Spremberger Eisen- bahn-Unglück.** Während man bisher annahm, daß der Stationsassistent Statius der allein Schuldige an dem Spremberger Eisenbahn- Unglück gewesen sei, haben die Ermittlungen der Eisenbahnbehörde ergeben, daß der am Unglückstage auf Station Schleife befindliche gemietete Weichensteller an dem Unglück nicht unbeteiligt war, wahrscheinlich es sogar ver- ursacht hat. Gegen den Weichensteller und einen Zugführer ist jetzt noch nachträglich das

Strafverfahren eingeleitet worden. Der Weichen- steller soll nach seiner Angabe durch ein ver- fälschtes Telegramm aus Spremberg veran- laßt worden sein, zu melden, daß der Berliner Zug von Spremberg abfahren könne, obwohl der Stiller Zug auf der eingeleiteten Strecke fuhr. — Beträubende Folgen hat das Spre- mberger Eisenbahn-Unglück für einen in Götting anhängigen Kaufmann B. gehabt, der in dem Berlin-Göttinger Unglückszuge saß. Er mußte sich dieser Tage in ein Erholungsheim begeben, weil er die Schreckensbilder der Unglücksnacht nicht mehr los wird. Herr B. saß in einem der Wagen, deren Passagiere mit dem Schreck davongekommen waren. Bald stellte sich aber eine bei ihm hochgradige Nervosität ein, die

sieben Bergarbeiter verschüttet und getödtet. Die Ursache liegt in dem sandigen Deckgebirge, das leicht niederbricht.  
**Ein Dammeinsturz** ist auf der am Mitt- woch feierlich eröffneten Bahnstrecke Lauenburg— Carthaus bald nach dem Passieren des Fest- zuges zwischen den Stationen Sierakowitz und Raminiga erfolgt. Die Befestigung des moorigen Untergrundes hat sich auf einer längeren Strecke als ungenügend erwiesen. Der Wägenverkehr ist gelperrt.  
**Von der Schrotmühle gerissen** wurde das dreijährige Tochterchen des Oberschweizers Schmuck in Lindenan (Kreis Marienburg). Dem Kinde wurde der Kopf vollständig ab- getroffen.

Wort herausbringen, und so mußte der ältere, ein Holländer von italienischen Eltern, das Wort führen. Die Königin erkundigte sich bei den schwarzen Ausführenden nach ihren Geburts- orten und drückte beim Abschied in die schwarzen Hände der verwirzten Knaben ein blinkendes Goldstück.

### Gerichtshalle.

**Schritt.** Ein Zahnarzt der hiesigen Orts- krankenkasse hatte nach der „Saale-Ztg.“ in kurzer Zeit etwa 50 Patienten, denen er die Zähne ziehen ließ, bloß die Kronen abgetrennt. Die zurückge- bliebenen Wurzeln, die er nur in einer größeren Operation ziehen zu können behauptete, wurden von

### Das neue Patentamt in Berlin.



Das Kaiserliche Patentamt in Berlin, eine der wichtigsten Behörden für das gesamte gewerbliche Leben im Deutschen Reich, hat ein neues Heim erhalten. Dieser Prachtbau, eine wirkliche Perle der Reichshauptstadt, befindet sich auf dem Terrain der alten Kaiserhöferei in der Gütlichener Straße und ist eines der größten Gebäude, welches die Reichshauptstadt überhaupt aufzuweisen hat.

infolgephantastischer Vorstellungen der Schreckens- bilder bei dem Betroffenen zu Tränenergüssen führten, so daß seine Aufnahme in ein Er- holungsheim notwendig geworden ist.

**Zur Vinderung der Fleischnot** läßt das Hüttenamt in Neutachen regelmäßig jede Woche ganze Waggonladungen Geflügel kommen, die an die Arbeiter zum Selbstkostenpreise abge- geben werden. Die Kühe werden viel gekauft.

**Verhaftung eines Patentanwalts.** Der Stadivordneter, Patentanwalt Meyer, wurde wegen Verbautes bedeutender Unterschlagungen im Gefürter Patentbüro verhaftet. Der Vor- fall erregt großes Aufsehen, da Meyer für einen sehr wohlhabenden Mann galt.

**Massenvergiftung.** In Ebersdorf, Kreis Striegau, ist eine Anzahl Personen, die an einer Hochzeitsfeier teilgenommen hatten, unter Beginnungserscheinungen zum Teil schwer er- krankt. Unter den Erkrankten befindet sich auch das junge Ehepaar.

**Verwandtödt.** Im Gertrudschacht der Nechan-Kräftigster Braunkohlenwerke, wo erst Ende August vier Bergarbeiter tödlich ver- unglückt, wurde in der Freitag-Nacht der Bergarbeiter Hertel erschossen. In der an- gemauerten Grube wurden seit Dezember 1904

einmaliges Unwetter verursachte zwischen Deyem und Rehbrunn im Roßtal einen Bergsturz, der eine größere Strecke der Roßtalbahn verschüttete und die Züge zur Rückkehr zwang.

**Wieder einer!** Der Stadtleinnehmer Lieb in Ludwigsfelde wurde nach der Hrt. Ztg. wegen Unterschlagung verhaftet. Lieb, der etwa 50 Jahre alt ist, steht bereits 18 Jahre im Dienste der Stadt und bezog ein Gehalt von 10 000 M. Er war lebenslanglich angefaßt. Die Höhe der Unterschlagung ist noch nicht genau festgestellt.

**Im Zirkus verunglückt.** In einem Zirkus in Mannheim führte während der Vor- stellung ein Artist aus einer Höhe von vier- zehn Meter herab und blieb schwerverletzt liegen.

**Königin Margherita und die Schorn- steinseger.** Als die Königin-Mutter von Italien dieser Tage in der holländischen Provinzialhauptstadt IJmole verweilt, bemerkte sie zwei jugendliche Schornsteinseger, in denen sie Italiener vermutete. Sie ließ jene zu sich kommen und zog sie in ein Gespräch. Der kleinere von beiden, der ein echter Italiener war, konnte jedoch in seiner Verlegenheit kein

einen Zahnarzt derselben Klasse ohne Schwierig- keit einfinden. Da dieser aber nur 25 M. Honorar für jeden Fall bekam, beschwerte er sich bei der Assistentenverwaltung und verlangte, daß der Arzt die Zähne ganz entfernen solle. Der Zahnarzt schickte sich durch die Behauptung, er habe nur die Kronen abgetrennt und solle nun noch die Wurzeln her- ausziehen, beistimmen. Seine Klage gegen den Zahn- arzt wurde aber vom hiesigen Schöffengericht abgewiesen, weil dieser den Zahnärztlichen Beruf ausüben konnte.

**Landau (Bl.).** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Weingüterbesitzer und Weinhändler Adam Anselmann wegen Verursachung zu ver- antworten. Anselmann arbeitete in seinem Betriebe mit Sphyrin, Rosinen, Zimtarabum und Zucker- wasser. Das Urteil lautete auf 400 M. Geldstrafe und Einziehung von 9000 Liter „Wein“.

### Buntes Allerlei.

**Ein Naturphänomen.** Tomist: „Der Führer hat eine verdächtig rote Nase — doch wohl vom Trinken?“ — Reiner: „O nein, das sind Reflexe vom Alpenglüh.“ (Luzern).  
**Malice.** Schaudvieleiter: „Ich höre, Herr Direktor, Sie wollen eine Konkurrenz ein- engagieren?“ — Direktor: „Aber die ist ja keine Konkurrenz von Ihnen, die spielt ja vorzüglich.“ (Waga)

gegung begleiten sollten; das ganze Zusammen- treffen erscheint mir als ein Ergebnis, das wir nur nennen und dem wir, wenn wir ihm im Leben begegnen, nicht ausweichen vermögen.“

„Dann dir, lieber Pater, für deine Nachsicht und Güte,“ rief Berta, ihren Vater umarmend, „und nicht wahr, schon morgen geht du mit mir zum Gericht, und ich mache meine Aussage, damit Eduard frei wird?“

„Weinberg wiegte den Kopf, während der Oberdichter noch immer keine Worte finden zu können schien.“

„Es muß sein,“ bestimmte Weinberg, „und ich glaube, daß die unterzeichneten Herren Richter, die bisher den eigentlichen Grund der Verhaftung Eduards geheim hielten, dies auch ferner tun werden, wenn sie die nötige Auf- klärung erhalten. Das wäre mir um meines einzigen Kindes willen lieb. Sie kennen doch die Welt und die bösen Jungen, deren mehr in der Welt sind, als die guten.“

Am nächsten Tage betraten dieselben Personen das Bureau des Untersuchungsrichters. Nachdem Berta ihre Aussage gemacht und erklärt hatte, daß sie jederzeit bereit sei, die- selbe zu bekräftigen, wurde der Untersuchungs- gerichtliche herbeigeführt.

Als Eduard eintrat und seinen Vater nebst Berta und deren Vater erblickte, sagte ihm eine innere Stimme, was geschehen war, und ohne eine Aufforderung zum Sprechen erhalten zu haben, wandte er sich an Berta mit den Worten: „Was hast du getan, um mich zu retten, Berta? Ich würde lieber den Tod ertragen

haben,“ fügte er mit schmerzlicher Betonung hinzu, „als öffentlich meinen Ruf verdächtigt zu wissen.“

„Und ich,“ entgegnete im Bewußtsein von Recht und Unschuld das schöne Mädchen, „solte dich unter der Schande eines Verbrechens un- schuldig leiden sehen, wenn ein Wort von mir die schmachvolle Anschuldigung, die dich betroffen, vernichten kann?“

„Beistreit zweier ehefähigen jungen Herzen,“ lächelte der alte Untersuchungsrichter. „Nun, Herr Doktor, ich wünsche Ihnen Glück zu der liebendwichtigen Verteidigerin Ihrer Un- schuld,“ und an Berta sich wendend, sagte er: „Gott segne Sie für Ihre edle offene Ge- führung, aus der zugleich Ihre Tugend und Lauterkeit entgegenblickt!“

Ein Gerichtsbeschluß, der binnen kurzem auf Grund der Zeugenaussage Bertas herbeigeführt wurde, befreite Doktor Kühn, als völlig un- schuldig bezeugend, aus der Haft und schlug die Untersuchung endgültig gegen ihn nieder.

Schmilche Beteiligten waren sich einig darin, aber die Untersuchung strengte Be- schuldigungen wahren zu lassen, und so galt denn für die Öffentlichkeit der gesunde Revolver, der den Namen des jungen Advoka- ten eingraviert auf dem Handgriff trug, als der Grund des Verbrechens, welcher letztere aber völlig phobos worden war.

Unter Tage hülte reiche Doktor Kühn nach der Welt, und es gab wohl in Bitten- rot kaum eine Summe, die dem jungen Mann nicht Glück und Zeit als Begleitung wünschte,

und es nicht unbegreiflich fände, daß die Gerichtsherren einen so argen Fehlgriß hatten machen können.

Seit etwa acht Tagen befand sich Graf von Nothen außer jeder Gefahr. Die Ärzte hatten erklärt, daß er zwar vorläufig noch das Zimmer halten müsse, aber seine gewohnte Be- schäftigung wieder allmählich aufnehmen könne.

Es war Vormittag. Der Graf hatte sein Frühstück genossen und durchschritt langsam hin- und hergehend sein Wohnzimmer. Er legte plötzlich die seine weiße Hand auf seine Stirn, so daß sie seine Augen mit bedeckte.

Berta, sprach er vor sich hin, „mein armes Waldkücken, was magst du um mich gelitten haben! Gottlob, die Zeit zählt nur noch nach Tagen, dann werde ich dich als Braut in meine Arme schließen, alle Angst und Sorge werden geschwunden sein, und bald führe ich dich als mein traulich Weibchen heim.“

Er hatte sich, bevor das meuchlerische Atten- tat ihn aus Sicherheit warf, die Zukunft so herrlich ausgemalt. Er war gerade im Begriff gewesen, in den nächsten Tagen vor Bertas Vater hinzutreten und von ihm die liebreizende Tochter zur Gattin zu begehren. Verlobung und Hochzeit sollten dann schnell aufeinander folgen; und während des Winters sollte er mit seiner schönen Frau nach irgend einem freund- lichen Ort des Südens emigrieren und während dieser Zeit seinen geschäftlichen Betrieb in die bewährten Hände seines Schwiegervaters legen.

Was hast du getan, um mich zu retten, Berta? Ich würde lieber den Tod ertragen